

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Siebenter Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 37. Ratibor, den 7. May 1817.

Eine Goldonische Lustspiel-Szene.

Hat wohl jemals ein Frauenzimmer das Glück, eines Mannes Weib zu werden, mit so vieler Unbefangenheit dem Manne selbst zu erkennen gegeben, als Rosaura in folgender Szene eines Goldonischen Lustspiels? —

Rosaura und Alberto, der Advokat ihres Gegners, der einen Prozeß gegen sie gewann.

Rosaura. (Indem sie den Alberto erblickt.) Alberto! — O Verrätherey!

Alberto. Sie erschrecken bey dem Anblick eines Mannes, der gekommen ist, um Sie zu trösten?

Rosaura. Spott ist der Trost in Ihrem Munde. Habe ich es nicht schon vor Gericht erfahren, welchen Trost ich mir von Ihnen versprechen darf?

Alberto. Können Sie mir meine Pflicht zum Verbrechen machen? Was kann ein gewissenhafter Sachwalter anders thun, als die Sache, die man ihm anvertraute, gegen Freund und Feind vertheidigen, und billigten Sie es nicht selbst, daß ich mich den Schmerz, Ihnen zu schaden, nicht zu einer Treulosigkeit verleiten ließ?

Rosaura. Reden Sie, was Sie wollen, ich frage nur wessen Schuld ist es, daß ich unglücklich bin?

Alberto. Die Schuld des Rechts und nicht die meinige. — Ich will aber, da

mich einmal mein Geschick zu dem obgleich unschuldigen Werkzeug Ihres Unglücks machte, die Schuld davon ganz auf mich nehmen, und an mir soll es nicht liegen, wenn Sie nicht vollkommen Genugthuung erhalten.

Rosaura. Ein gütiges Wort! aber wie wollen Sie es wahr machen?

Alberto. Der Prozeß kostet Sie Ihr Vermögen und einen adelichen Freyer. Für diesen doppelten Verlust verspreche ich Ihnen Ersatz durch einen Gatten, der zwar nur von bürgerlicher Herkunft ist, aber nicht wie Ihr adelicher sehr unedler Liebhaber, blos Ihren Reichthum, sondern Sie selbst liebt.

Rosaura. Hören Sie auf, mir mit eitlen Verheißungen zu schmeicheln! Wo wäre der Mann, der sich entschließen könnte, eine Unglückliche wie mich zu heurathen?

Alberto. Dieser Mann, meine Theuerste, bin ich! Wer kennt Ihre Vorzüge besser, als ich? Und darf ich mir nicht sogar schmeicheln, einen kleinen Platz in Ihrem Herzen zu besitzen? Verdiente ich also nicht den Namen eines Undankbaren, eines Gefühllosen, eines Barbaren, wenn ich nicht eilte, das Unheil, das meine Zunge vor den Schranken anrichtete, durch meine Hand vor dem Altar wieder gut zu machen?

Rosaura. O heilvolles Unheil, o Schmerz voll Süßigkeit, o Verlust voll Gewinn! Ein Unglück, das mich zu Boden drückte, versöhnt mich durch das höchste Glück mit sich selbst. Aber gewiß, ich träume, oder Sie, mein Freund, wollen nur den Sturm meiner Leidenschaften mit einer nichtigen Hoffnung besänftigen.

Alberto. Hier mit dieser Hand bekräftige ich meine Worte, und soll ein Eid Sie meiner Treue versichern, so sey er hiermit geschworen.

Rosaura. Ihre Hand bieten Sie mir? Wohl, ich nehme dich, liebste, theuerste Hand! Du sollst mir gewiß nicht entkommen, du sollst ewig meine Gefangene bleiben. Du bist meine Hoffnung, du bist meine Zuflucht, du bist mein einziger Trost. Dich drücke, dich verehre ich, dir überlasse ich mich. Habe Mitleiden mit einer armen Unglücklichen! (Zu einer Freundinn, die in's Zimmer tritt.) Ach! meine Beste, ich weiß gar nicht mehr, wo ich bin. — —

Wie gefällt den deutschen Leserinnen diese ihre italiänische Schwester? Könnte ein Mann mehr Entzücken verrathen, den die sprödeste Schöne nach Jahre langem Schmachten endlich erhört hätte, und ist es möglich, daß eine weibliche Zunge so sehr zur Verrätherinn an dem weiblichen Stolz werden kann? Daß Goldoni nach der Natur schilderte, darf man ihm zutrauen, und wie hätten ihm auch seine Landsmänninnen jemals eine solche Szene, ohne das Bewustseyn, der Dichter habe

nichts übertrieben, verzeihen können? — O Land, wo die Zitronen blühen, und wo die Mädchen mit dem Munde bekennen, was sie im Herzen empfinden, sollte nicht das ganze männliche Deutschland sich aufmachen, um unter deinem Himmel die Grausamen zu vergessen, die ihre Liebe wie eine Todsünde verhehlen, und dem zärtlichsten Liebhaber, der alle Augenblicke bereit ist, sein Blut für sie zu vergießen, kaum mit Blicken gestehen, daß ihre Marmorbrust nicht in der That von Marmor ist? — —

Alte Sage.

Die Stunde, als Eva ihren ersten Sohn geboren hatte, und das Kind nun an ihrer Brust lag, war die seligste ihres Lebens. Alle Engel standen um die entzückte Mutter her, und freueten sich dieses nie gesehenen Anblicks. Gott selbst freuete sich seiner zweiten Menschenschöpfung, und las im Herzen der Mutter seine eigene Empfindung über die vollendete Welt. Der Knabe hatte sich gesättigt und Eva war unerschöpflich an Spiel und Necken mit ihrem Liebling; und als sie ihn einmal von ihrem Schooße hub, und ihn auf seine Füße stellte, rief Gott: Laß ihn laufen! — Ach nein, Herr, erwiederte Eva, ach nein, er fällt! — Da sprach Gott: weil deine Mutterliebe stärker ist als dein Zutrauen auf mein Wort, so sollst du dich nun ein ganzes Jahr bemühen, deinen Sohn laufen zu lehren! — Gut, tröstete sich Eva, daß er meinen Küssen nicht zu bald entläuft. —

Züge aus dem Leben.

Ein schuldenreicher polnischer Jude lag auf dem Sterbebette, und dictirte noch Einiges über seine Verhältnisse. Da hieß es denn: „Der ist mir 2000, der 1000, der 500 Thaler schuldig!“ — Einer der Anwesenden fragte endlich: „Sind Sie denn aber nichts schuldig?“ und der Kandidat des Todes antwortete: „Das gehört nicht hierher; liegen die, denen ich schuldig bin, in den letzten Zügen, wird sich das auch aufklären.“

* * *

Ein Kind weinte. „Warum weinst du?“ fragte der Vater, „willst du essen?“ — Nein! — „Trinken?“ — Nein! — „Schlafen?“ — Nein! — „Nun, was willst du denn?“ — Weinen! antwortete das Kind.

Wahrhaftig ein treffendes Bild der gewöhnlichen Opposition!

Räthsel.

Ihr sitzt auf mir, und drückt mich sehr;
Ich sitze noch fester, und drücke noch mehr;
Fleisch hatt' ich zuvor im Innern, wie Ihr,
Und hab's noch über und unter mir.

Anzeige.

Ich wohne gegenwärtig auf der Neuen-Gasse in der Behausung des Herrn Kaufmann Bordollo jun. eine Stiege hoch.

Ratibor, den 3. Mai 1817.

Franz Darabsky,
Goldarbeiter.

Anzeige.

Die diesjährige Badezeit zu Sophienthal, wird wie immer, mit dem letzten Sonntag im Mai eröffnet, welches dies Jahr grade auf Pfingsten trifft. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch, und werde mich bemühen jedermann zufrieden zu stellen. Mit dem ersten Pfingstfeiertage wird die Table d'hote eröffnet, und den zweiten findet der gewöhnliche Gesellschaftstanz, wie nachher alle Sonntage statt.

Ratibor, den 4. Mai 1817.

Tschirch,
Badeninspektor.

Bekanntmachung.

Es sind gestern Abends dem Zimmergesellen Johann Friedrich Krause, aus Breslau gebürtig, 4 Stück silberne Eßlöffel abgenommen worden, welche derselbe in dem Stadtkretscham an der Oderbrücke zum Verkauf ausgebothen und wahrscheinlich gestohlen hat, da er, mit Zurücklassung gedachter Löffel und seines Reisepasses, sich heimlich wieder von hier entfernte. Derjenige, dem diese Löffel etwan entfremdet wurden, und sein Eigenthum gehörig nachzuweisen vermag, kann sich dieserhalb bei dem unterzeichneten Policey-Bezirks-Commissariat, woselbst die erwähnten Löffel deponirt sind, melden, und die Rückgabe derselben, gegen Erstattung der diesfälligen Kosten, gewärtigen.

Schloß Ratibor, den 4. Mai 1817.

Königl. Policey-Districts-Commissariat.
Scheibe.

Aufforderung.

Jemand aus der hiesigen Gegend bis zu einer Entfernung von 6 Meilen, wünscht Hundert Stück 4 und 5 jährige Mutter-Schaafe von veredelter Race, entweder aus einer einzelnen Herde zusammen, oder aus mehrern Herden in größerer und geringerer Anzahl von 10 Stück und drüber, zu kaufen. Diejenigen, welche dergleichen Mutter-Schaafe zu verkaufen haben, werden ersucht, die diesfällige Nachricht zur weitern Beförderung, an die Redaktion des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers, portofrey, gefälligst gelangen zu lassen.

Ratibor den 1. May 1817.
